

Predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis

1Samuel 24: Rache ist süß?

Liebe Gemeinde,

„Rache ist süß“ heißt es. Wie Rache funktioniert, kann man bei Stan Laurel und Oliver Hardy sehen. In einem alten schwarz-weiß Film mit Dick & Doof: Zu Beginn rutscht ein Konditor auf einer Bananenschale aus. Am Ende dann sehen wir eine gigantische Tortenschlacht mit vielen Beteiligten.

Wie es dazu kommt? Der sahnbeschmierte Konditor hat die Schuldigen seines Ausrutschers schnell ausgemacht. Mit einer Banane in der Hand stehen Dick & Doof direkt neben ihm. Der Konditor nimmt Rache. Er schnappt sich eine Torte und stößt sie Oliver Hardy ins Gesicht. Der wiederum will den eigentlich Schuldigen Laurel mit einer Torte bewerfen, trifft jedoch eine gänzlich Unbeteiligte. Die kommt hinzu, nimmt aus dem Lieferwagen eine frische Torte, holt aus und wirft daneben. Die Sahne landet auf den Schuhen eines Passanten. Wutentbrannt läuft der herbei, wirft weitere Torten um sich, die wiederum andere Bürger treffen. Zum Schluss ist der ganze Straßenzug in eine riesige Tortenschlacht verwickelt.

Beste Slapstick-Humor. Lustig anzusehen. Rache ist süß. Oder doch nicht? Ein bitterer Beigeschmack in dieser Sahneschlacht bleibt. Denn die Situation gerät völlig aus den Fugen. Vergeltung will ja Gleiches mit Gleichem heimzahlen. Und dann ist die Sache wieder gut. Eigentlich. Die Gerechtigkeit müsste dann wieder hergestellt sein. Eigentlich. Doch das gelingt offensichtlich schwer. Das Maß wird überschritten. Unbeteiligte werden mit hineingezogen. Die Situation eskaliert. Rache schafft keine Gerechtigkeit, sondern nur neues Unrecht. Und dieses neue Unrecht will wieder vergolten werden.

Rache ist eben nicht nur süß, sondern gefährlich.

Dieser Gefahr ist die Bibel sehr bewusst. Deshalb rät sie einen anderen Umgang mit dem inneren Impuls auf Rache. Wie das aussehen kann, lesen wir bei David. Wir hören in Abschnitten das 24. Kapitel des ersten Samuelbuches:

1 Und David zog von dort hinauf und blieb in den Bergfesten bei En-Gedi. 2 Als nun Saul zurückkam von der Verfolgung der Philister, wurde ihm gesagt: Siehe, David ist in der Wüste En-Gedi. 3 Und Saul nahm dreitausend auserlesene Männer aus ganz Israel und zog hin, David samt seinen Männern zu suchen, in Richtung auf die Steinbockfelsen.

Wir werden hier hineingenommen in einen dramatischen Konflikt. Einst hatte König Saul den Hirtenjungen David an seinen Hof geholt. David wurde Sauls Musiker und Vertrauter. David schloss Freundschaft mit Sauls Sohn Jonathan und heiratete sogar die Prinzessin Michal. Doch aus dem Begünstigten wurde bald ein Konkurrent. Denn David war wie Saul ein Gesalbter. Er war zum König bestimmt Und David hatte Erfolg. Er war beliebt. Saul sah seine eigene Macht in Gefahr. Deshalb schikanierte er den Jüngeren, stellte ihm nach, versuchte ihn zu töten. Mehrfach. David floh, zog durch das Land, versteckte sich. 10 Jahre auf der Flucht. Saul spürte ihn immer wieder auf. Mit aller Macht wollte er David beseitigen.

4 Und als Saul zu den Schafhürden am Wege kam, war dort eine Höhle und er ging hinein, um seine Füße zu decken. David aber und seine Männer saßen hinten in der Höhle.

5 Da sprachen die Männer Davids zu ihm: Siehe, das ist der Tag, von dem der HERR zu dir gesagt hat: Siehe, ich will deinen Feind in deine Hände geben, dass du mit ihm tust, was dir gefällt. Und David stand auf und schnitt leise einen Zipfel vom Rock Sauls. 6 Aber danach schlug ihm sein Herz, dass er den Zipfel vom Rock Sauls abgeschnitten hatte, 7 und er sprach zu seinen Männern: Das lasse der HERR ferne von mir sein, dass ich das tun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des HERRN; denn er ist der Gesalbte des HERRN. 8 Und David wies seine Männer von sich mit harten Worten und ließ sie sich nicht an Saul vergreifen.

Was für eine günstige Gelegenheit! Die Gefährten verstecken sich mit David in einer Höhle. Und auf einmal kommt der Mann herein, der ihnen das Leben zur Hölle macht. Saul ist allein, um seine Notdurft zu verrichten. Er hat in der Höhle ein vermeintlich Stilles Örtchen aufgesucht. Was Saul nicht ahnt: Hinten in der Höhle ist der Mann, den er verfolgt.

Die Gefährten reden leise auf David ein: „Jetzt ist deine Stunde gekommen! Jetzt schlägt die Stunde der Rache, die Stunde der Wahrheit.“ Die Sache ist verlockend. David ist von Saul betrogen worden, verletzt, gekränkt. Jetzt kann er endlich Vergeltung üben. Ein Schwerthieb und der Alptraum wäre vorbei. Ein Stich und David wäre der neue König.

David muss sich schnell entscheiden. Schließlich dauert so ein Toilettengang nicht ewig. Seine Leute bedrängen ihn. „Gott hat ihn in deine Hand gegeben. Zögere nicht. Töte ihn. Merkst du nicht, wie Gott dir diese einmalige Chance gibt? Gott hat dich doch bereits zum König gesalbt. Heute kannst du König werden“ Für sie ist die Sache glasklar: Kurzen Prozess machen.

Verlockend, diese Gelegenheit. Doch man muss unheimlich aufpassen, dass man Gott keine Worte in den Mund legt, die er gar nicht gesagt hat. Nicht die Situation ist ausschlaggebend, sondern das, was Gott in seinem Wort wirklich sagt. Und das, was diese Männer dort von sich geben, hat Gott nicht gesagt. Definitiv

nicht. David weiß das. Er stellt sich gegen die Versuchung, Rache zu üben. „Den Gesalbten des Herrn töten? Dazu habe ich kein Recht. Mit der eigenen Hand Rache üben? Das darf ich nicht. Die Rache gebührt Gott, nicht mir.“

Schließlich schleicht sich David an Saul heran und schneidet ein Stück von dessen Mantel ab. Mehr nicht. Seine Männer sind entsetzt. Sie wollen die Sache selber in die Hand nehmen und den Widersacher endlich töten. Doch David verbietet ihnen das. Er lässt Saul am Leben. Gottes Wille steht höher als ihre Rache.

Als aber Saul sich aufmachte aus der Höhle und seines Weges ging, 9 machte sich auch David auf ihm nach und ging aus der Höhle und rief Saul nach und sprach: Mein Herr und König! Saul sah sich um. Und David neigte sein Antlitz zur Erde und fiel nieder.

10 Und David sprach zu Saul: Warum hörst du auf das Geschwätz der Menschen, die da sagen: David sucht dein Unglück?

11 Siehe, heute haben deine Augen gesehen, dass dich der HERR in meine Hand gegeben hat in der Höhle, und man hat mir gesagt, dass ich dich töten sollte. Aber ich habe dich verschont; denn ich dachte: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen; denn er ist der Gesalbte des HERRN.

12 Mein Vater, sieh doch hier den Zipfel deines Rocks in meiner Hand! Dass ich den Zipfel von deinem Rock schnitt und dich nicht tötete, daran erkenne und sieh, dass meine Hände rein sind von Bosheit und Empörung. Ich habe mich nicht an dir versündigt; aber du jagst mir nach, um mir das Leben zu nehmen.

13 Der HERR wird Richter sein zwischen mir und dir und mich an dir rächen, aber meine Hand soll dich nicht anrühren; 14 wie man sagt nach dem alten Sprichwort: Von Bösen kommt Böses; aber meine Hand soll dich nicht anrühren.

15 Wem zieht der König von Israel nach? Wem jagst du nach? Einem toten Hund, einem einzelnen Floh!

16 Der HERR sei Richter und richte zwischen mir und dir und sehe darein und führe meine Sache, dass er mir Recht schaffe wider dich!

17 Als nun David diese Worte zu Saul geredet hatte, sprach Saul: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Und Saul erhob seine Stimme und weinte 18 und sprach zu David: Du bist gerechter als ich, du hast mir Gutes erwiesen; ich aber habe dir Böses erwiesen. 19 Und du hast mir heute gezeigt, wie du Gutes an mir getan hast, als mich der HERR in deine Hände gegeben hatte und du mich doch nicht getötet hast. 20 Wo ist jemand, der seinen Feind findet und lässt ihn mit Frieden seinen Weg gehen? Der HERR vergelte dir Gutes für das, was du heute an mir getan hast!

David sucht das Gespräch. Wie er das macht ist sehr aufschlussreich:

1. Er begegnet seinem Widersacher mit Respekt. David verneigt sich. Obwohl Saul ihm so viel Böses angetan hat, betont er das Verbindende. „Vater“ nennt er ihn. Und „mein König“. Beide haben doch eine Beziehung zueinander. Da knüpft er an.
Denn das Herz eines anderen gewinnst du nicht durch Hass und Gewalt, sondern durch Liebe und Erbarmen.
2. Dennoch spricht David das Unrecht offen an. Dadurch gibt er König Saul die Möglichkeit zur Einsicht und Umkehr.
David hält Saul einen Spiegel vor: „Von Bösen kommt Böses; aber meine Hand soll dich nicht anrühren. Weder in der Vergangenheit habe ich dir ans Leder gewollt. In der Zukunft werde ich das auch nicht tun.“
David weist auf die Fakten hin: Er hatte zwar Sauls Designermantel ruiniert. Aber jetzt hatte er einen Beweis in den Händen. Einen Beweis dafür, dass er Saul nie Böses wollte.
3. An dieser Stelle handelt David so, wie es der Sohn Davids, Jesus Christus, später gelehrt hat: „Liebt eure Feinde! Tut wohl denen, die euch hassen! Segnet, die euch fluchen! Bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen!“ (Lk 6,27-28).
4. David legt die ganze Sache Gott in die Hände: 16 Der HERR sei Richter und richte zwischen mir und dir und sehe darein und führe meine Sache, dass er mir Recht schaffe wider dich! Er vertraut ganz auf Gott und möchte die Sache nicht selber in die Hand nehmen.
Ganz klar: Wie David in dieser Situation handelt ist unglaublich schwierig. Ich staune darüber, wie er dem Impuls zur Rache widersteht und auf seinen Widersacher zugeht. Doch dadurch handelt er in dieser Situation genau richtig. Auch wenn es schwer fällt. Denn Erbarmen macht Frieden möglich.

Wir konnten das gerade in Charleston / South Carolina in den USA erleben. Vor 2 ½ Wochen betrat der 21-jährige weiße Dylann Roof die Emanuel African Methodist Episcopal Church in Charleston. Dort war gerade ein Bibel-Gebetsstunde. Roof zog seine Waffe und erschoss neun Menschen, darunter auch den Pastor Clementa Pinckney. Nach seiner Festnahme gab Roof an, aus Rassenhass gehandelt zu haben. Mit dem Massaker in einer schwarzen Kirche wollte er einen Krieg zwischen Schwarzen und Weißen auslösen.

Als der Attentäter wenige Tage nach seiner Tat dem Hafrichter vorgeführt wurde, durften sich überraschend die Angehörigen der Opfer äußern. Sie waren per Video zugeschaltet und konnten Dylann Roof persönlich ihre Meinung sagen. Was dann geschah, war und ist unglaublich.

Sie sei zwar böse und traurig, sagte eine Frau, deren Schwester erschossen worden war. Es dürfe aber "keinen Raum für Hass" geben, fügte sie hinzu. "Wir müssen vergeben." "Ich vergebe dir, meine Familie vergibt dir", sagte ein weiterer Angehöriger einer Toten. Die Familien der Opfer würden gerne sehen, dass Roof Reue zeige. "Tue das und dir wird es besser gehen", sagte der Mann. Eine Frau sagte, obwohl ihr Großvater und die anderen Opfer durch eine Tat des Hasses gestorben seien, werde der Hass nicht gewinnen.

„Wir haben dich mit offenen Armen am Mittwochabend willkommen geheißen in unserer Gebetsstunde. Und du hast einige der liebsten Menschen getötet, die ich kenne. Meine Seele schmerzt. Möge Gott Gnade mit dir haben.“

Roofs Plan ist nicht aufgegangen. Er wollte, dass die Situation eskaliert. Er wollte einen Rassenkrieg. Durch die Vergebung unserer Glaubensgeschwister ist das Gegenteil eingetreten. Nach dem Massaker in den USA gehen Menschen unterschiedlicher Hautfarbe aufeinander zu. Während seiner Trauerrede für den erschossenen Pastor hob Präsident Barack Obama die „Amazing Grace“, die faszinierende Gnade Gottes hervor, die auch durch die Reaktion der Christen auf den Attentäter aufleuchtete.

Rache ist nicht süß. Sie ist bitter.

Erbarmen ist salzig. Es schmeckt nach dem Salz von Tränen. Doch danach kommt die Süße des Himmels auf die Erde.

Amen

Pastor Klaus Bergmann

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

Philippusgemeinde Gifhorn (Gamsen) und St. Michaelsgemeinde, Wolfsburg (Westhagen)